

QUEERSCAPES – DAS FLIESSEN DER DÜNEN UND DIE GRÜN SCHIMMERENDE OASE AM HORIZONT

5./6./7. JUNI 2009 CABARET VOLTAIRE | PERLA MODE | ARCHIVE | ZÜRICH

Eine vorbeihuschende Gruppenausstellung, die sich über drei Tage erstreckt, auf einem Spaziergang in einem Atemzug durch zwei Räume und darüber hinaus. Do-it-yourself von Archiven bis zu Kunstpraktiken des Alltags, bietet die Ausstellung ein dichtes Gewebe an Einblicken, Vorgehensweisen, Positionen, Ansichten, Perspektiven. Und mehr: dazu einen Auslegetisch mit Büchern, sowie Filmvorführungen, Live-Performances, Vorträge, Diskussionen, Kunstwerke.

Die Ausstellung erhebt nicht den Anspruch, ein bestimmtes diskursives Feld zu eröffnen, Manifeste aufzustellen oder welche herunterzureissen. Sie bietet eine Plattform für polyphone, queer-transgressive Stimmen jenseits von Gender-Kategorien, einen imaginären, utopischen, grünen Raum jenseits blutiger Massenspektakel, «eine Reihe von imaginären Beziehungen zur Dominanzkultur», ohne Bilder massenkultureller Diskurse zu widerspiegeln. Die Ausstellung regt eine Reise zu uns selbst an in einen vorgestellten realen Raum, in dem wir nicht gezwungen sind, Rollenverhalten, Stereotypen oder Gesten der Dominanzkultur nachzuäffen. Einen Raum, in dem wir unsere Lust, uns selbst zu sein, ausleben können, ausserhalb allen Exotisierens, aller Projektionen und Opferhaltungen. Denn was uns zu uns selbst macht ist der soziale Kontext, dominiert durch die Werte dieser Gesellschaft. «Was macht uns zu einer bestimmten Ausprägung von Mensch in einem gegebenen sozialen, wirtschaftlichen und politischen Umfeld?»

«Das Sichtbare erregte ihn die Vögel und die Bäume; und machte ihn verliebt in den Tod – der Abendhimmel, die kreisenden Saatkrähen; und so, die Wendeltreppe zu seinem Gehirn emporsteigend – welches ein geräumiges war - begann all dies Sichtbare, und auch die Gartengeräusche, die Hammerschläge, das Holzhacken, in ihm jenen

Aufbruch und jene undurchschaubare Verwirrung der Leidenschaften, die jeder gute Biograph verabscheut.» «Orlando», Virginia Woolf

Eine Konstellation von KünstlerInnen sät verschiedenartigste «soziale Agenten» aus, Träger von Botschaften unterschiedlicher «Wellenlänge» von Humor, Ironie, Maskerade, Erotik, erregt turbulente Stürme in der Landschaft, schwindelerregend, desorientierend, die Himmelsrichtungen durcheinanderbringend, auf der Suche nach geeignetem Boden, um zarte Wurzeln zu schlagen und einem grünen, utopischen Raum, Kolonien, rhizomatischen Strukturen mit skurrilen Formen die Möglichkeit zu geben, Blätter zu entfalten, kleine Inseln der Unbeschwertheit, ohne Einzäunungen.

Die Ausstellung erkundet die Wechselwirkung zwischen innen und aussen, öffentlich und privat. In diesen Archiven werden Sie Dinge finden, die schwierig zu archivieren sind, wie Gemütsregungen, Empfindungen, Leidenschaft. Deshalb verabscheut denn auch der «gute Biograph», wie ihn Virginia Woolf nennt, der gute Sammler sachlicher Informationen und gute Archivar diese Gefühlsarchive. Formlose, abstrakte Dinge, amorph, gestaltwandelnd, im Stoff der Erinnerung eingewoben, sind zu unbehaglich, gleichsam unmöglich zu indexieren, beschriften und in passende Ordner, Schachteln, Schubladen, Schränke, Strukturen abzulegen. Das Herrschaftssystem ist ebenso abstrakt, geisterhaft, vernetzt und verwoben in Ketten sich gegenseitig beeinflussender kommunizierender Agenten. Das Gesetz handelt in diesem Territorium, versucht die Dinge in die Sprache der Gesetzgebung zu übersetzen und ihnen eine annehmbare Form zu verpassen. Ein Blick auf die Verbindung zwischen Archiv und die Funktion der Erinnerung offenbart die Beziehung zwischen individueller und kollektiver Erinnerung. Es ist dies eine subversive Anwendung der Idee des Archivs

in einem persönlichen mehrfachen Sinn. Einerseits wollen wir tradierte Kategorien über Bord werfen, fiktionalen Werten aus dem Weg gehen, aufhören, Gefangene unserer eigenen Bibliothek, unseres eigenen Archivs zu sein. Andererseits führt der Wert des Archivs paradoxerweise zu einer Rückkopplung im doppelten Sinn, die uns zurück bringt von einer kollektiven Identität ins Alltagsleben, zu uns selbst.

Erwarten Sie in diesem Kunst-Event keine «Worte des Anvertrauens» – wir sind hier nicht auf einem Beichtstuhl. Ohne Erfolg werden Sie auch nach einem Spektakel Ausschau halten. Betrachten Sie die Ausstellung eher wie «eine Art-Party, and die alle eingeladen sind». In der Tat bieten wir eine entzückende Reise durch die melancholischen Räume Ihres eigenen Ärgers. Entledigen Sie sich der Spannung! Befolgen Sie die Prinzipien des alleinigen Genusses, achten Sie ausschliesslich auf Ihre eigene Lust! Hand aufs Herz! Das ist für Sie durchaus zu erreichen. Wir alle besitzen die Mittel, voranzukommen. Wir alle sind Nomaden, migrieren ohne Ende. Unsere Identität unterliegt stetem Wandel, nie endenden Transformationen – die Metamorphosen der Zeit. Es ist denn auch das Einzige, was wir mit Sicherheit wissen. Einige kommen Schub um Schub angekrochen. Andere springen, von Augenblick zu Augenblick, Tag für Tag, auf und ab, links und rechts, gehen, verwenden verschiedene Hilfsmittel und Geräte, ihre eigenen Füße, ein Fahrrad, ein Motorrad, Auto, Flugzeug, Pferd, Prothesen. Finden Sie Ihren eigenen Weg, wechseln Sie die Perspektive, und Sie werden unbekannte Ausblicke finden! Geschwindigkeit ist belanglos, ebenso die zurückgelegte Entfernung! Einige werden es gerade bis zur Ecke der Nebenstrasse schaffen, wo sie eine Verschiebung entdecken und sich Technologien des Verschwindens aneignen, ein schwindendes Geschlecht, Verwandlung, Geschlecht-als-weder-noch. «*Der Wind!* rief er.» (Virginia Woolf, *Orlando*)

Der Wind ist es, der den Stämmen der Bäume ihre abgerundete Form verleiht. Er spielt mit den Sandmassen und modelliert die Dünen, die sich im nächsten Augenblick eigensinnig auflösen, ohne Eroberung, Eigentum, Kolonisierung, sich dann chaotisch neu formen, indem sich eine Welle in die nächste webt. Wir leben in einer Welt in Auflösung unter der Sonne, auf der Suche nach einer Form, mit Körpern, die «ohne Make-up zu sehen sind» (Claude Cahun) – das Glück, «sein eigenes Ich zu sein», sich selbst verstehen zu lernen in einer «bezaubernden Welt» der vielfältigen Wirklichkeiten. Zeitlos. Atmen Sie tief ein! Und aus! Ohne jegliche Furcht! Sollten Sie einen Fehler machen, ausrutschen, Ihr Flugzeug notlanden müssen, das beste Rezept zum Überleben ist: «Keine Panik!» Die Schlange wird ihre Giftzähne nicht in Sie bohren. Nur die Moral mag Sie dazu bewegen, sich selbst zu hassen. «Glauben Sie nicht an ein richtiges und falsches Denken!» Manche mögen diese Reise eine Odyssee nennen wollen. Nennen wir sie doch eine umgekehrte Odyssee.

Der Protagonist, die Protagonistin, kann jede/r von uns sein. Ihr Name variiert, denn es gibt keine Hauptprotagonistin, schon eher eine Vielzahl von Persönlichkeiten. Es gibt nicht den einen Erzählstrang, sondern deren viele, die sich vervielfachen, elastisch dehnen, zusammenrollen, verweben. Die Geschichte ist voll von Verquickungen, Stockwerken, Ein- und Ausgängen, Anfängen und Enden. Ein Tohuwabohu von Stimmen, die in verschiedenen Klangfarben, Registern und Flüssen sprechen, aus unterschiedlichen Perspektiven. Machen Sie einen Spaziergang in diese grünen grauen Zonen Ihrer selbst! Erinnerung ist fragmentarisch, nicht linear aufgebaut. Vergangenheit, Zukunft, Gegenwart verlaufen in allen Farbtönen ineinander. Wie halten Sie das Leben in der Zweiwertigkeit aus?

Claude Cahun schlägt vor, alles zu durchmischen. In Hans Scheirls Worten: *«Another word-game I play is with s/hit: she+he+its/hit!»*

Hans Scheirl weist darauf hin, dass in der deutschen und englischen Sprache, wie in so vielen Sprachen auch, Geschlecht dann passiert, wenn wir über den anderen, die andere sprechen oder ihn/sie zu beschreiben versuchen. Das Andere. Verlangsamen Sie den Schritt, um hier wieder den Effekt des Spiegels zu erkennen, Ihr eigenes Gesicht! Der Spiegel gibt Ihnen Ihre eigenen Züge zurück, die Sie vor Entsetzen steif werden lassen. Anderssein. *«Ein neues Verb, ein neues Objekt und dasselbe Subjekt. Die immergleiche Kette des Klagens.»* (Claude Cahun)

«Diese Ichs, aus denen wir aufgebaut sind, eins über dem anderen, die wie Teller auf der Hand eines Kellners aufgestapelt sind, haben anderswo Bindungen, Sympathien, kleine eigene Verfassungen und Rechte, oder wie man sie nennen will (und für viele dieser Dinge gibt es keinen Namen), so dass das eine nur kommt, wenn es regnet, ein anderes nur in einem Zimmer mit grünen Vorhängen, ein anderes, wenn Mrs Jones nicht da ist, ein anderes, wenn man ein Glas Wein verspricht – und so weiter; denn jeder kann aus seiner eigenen Erfahrung die verschiedenen Bedingungen multiplizieren, die seine verschiedenen Ichs mit ihm ausgehandelt haben – und manche sind zu phantastisch lächerlich, um im Druck überhaupt erwähnt zu werden.» Virginia Woolf, Orlando

Wir wollen die Einschränkungen in der Struktur der Sprache und in der Empfindsamkeit unserer Sinne überwinden, unsere Wahrnehmung erweitern über das bio-polare System und eine binär deklinierte kulturelle Welt hinaus, die Rangordnungen und Gegensätze produziert, indem wir den

dynamischen Verbindungen unaufhörlicher Kommunikation nachgehen, einer Metamorphose der Übertragung von Beziehungen. Denn Geschlecht ist eine dieser Zonen, die wir von innen als auch von aussen gut kennen. Ein Ort, an dem diese binären Vorstellungen so kritisch aufeinander treffen, und wo sie so unbeständig sind. Dies kann als Spannung zwischen privat und öffentlich, sichtbar und unsichtbar gelesen werden, wo Repression hergestellt wird. Dagegen verwenden wir politische Störung, öffentlich und privat, vertrauend auf die selbstreflektierenden Strategien und entzückenden Taktiken des Widerstands gegen «den Fetischismus einer Gemeinschaft, die nach Kontrolle schreit» – eine Politik des Chaos, der Queer-Bewegung.

**Das «grün» im Titel der Veranstaltung verweist auf Walt Whitmans «Grashalme», in denen er Menschen mit Grashalmen vergleicht, die in alle Windrichtungen wachsen, jeder Halm gänzlich verschieden in der grünen Weite, der Sonne entgegen strebend, im Winde zitternd und vom Regen durchnässt. Es gibt keine Formel, keine zwei Geschlechter, nur einen Raum ohne Vorrechte und Rangordnung und Beherrschen.*